

Wasserfestzeremonie in Puquio*

La fiesta del agua es una ceremonia andina vinculada a la fertilidad. Ya en las fuentes del siglo XVI se encuentran las primeras informaciones. En el presente artículo se describe este rito observado en dos comunidades andinas modernas situadas en la provincia de Lucanas, Departamento de Ayacucho. Después de hacer una breve referencia al lugar, se acentúa, por un lado, la continuidad de la celebración del rito así como, por otro lado, el cambio de significado de algunos de sus aspectos.

PUQUIO

Puquio, Hauptstadt der Provinz Lucanas, liegt im Südwesten des Departments Ayacucho ungefähr 180 km von Ayacucho, der Hauptstadt des Departments, und ca. 480 km südöstlich von Lima entfernt. Sie liegt 3.200 m hoch und erstreckt sich vom mittleren Teil des Abhangs bis zum Gipfel eines Hügels, der von Feldern umgeben ist. 1941 hatte Puquio ca. 7.000 Einwohner, 1961 waren es 10.000 und heute (1977) sind es ca. 16.000 Einwohner. Der wichtigste Pass im Gebiet von Puquio ist der Sillanayok, der bedeutendste Berg der Pedrorko und der höchste Gipfel der Qarwarasu. Von den drei Ber-

* Im vorliegenden Artikel werden Informationen wiedergegeben, die hauptsächlich 1977 in Puquio-Ayacucho mit Unterstützung des Lateinamerika-Instituts der Freien Universität Berlin erhoben wurden.



gen ist es der Pedroroko, der die wichtigste Rolle bei der Wasserzeremonie spielt.

Als Hauptstadt von Lucanas ist Puquio Sitz verschiedener Verwaltungs- und Regierungsvertretungen der Provinz. In Puquio befinden sich u.a. der Subpräfekt, d.h. die politische Autorität der Provinz, die Policía de Investigación Peruana (Staatspolizei), der Bürgermeister, Die Guardia Civil (Zivilpolizei), das Justizamt, die Agrarbearbeitungsstelle, der núcleo educativo (Erziehungsvertretung) und einige (National)banken. Ferner gibt es in Puquio ein staatliches Krankenhaus.

Im Zentrum der Stadt ist der Hauptplatz der wichtigste Treffpunkt der puquianos: hier treffen sich die Lehrer nach der Schule, Jugendliche, Fremde, Verwaltungsvertreter, Polizisten, Priester etc. Am Hauptplatz hat man Lautsprecher angebracht; abends kann man hier Musik hören; in den ersten zehn Minuten wird Musik aus der Region gebracht, in den nächsten neunzig Minuten hört man zeitgenössische Unterhaltungsmusik: Popmusik und/oder kolumbianische cumbias, ferner Tanzmusik. Um den Platz befinden sich die wichtigsten Verwaltungsgebäude, die Hauptkirche, die Niederlassung einer Transportgesellschaft und das Kulturhaus für Jugendliche, das von deutschen Priestern verwaltet wird.

Die Peripherie des Ortes besteht aus den vier traditionellen ayllu, Dorfgemeinschaften: Qollana, an der südlichen Seite von Puquio, Chaupi an der östlichen, Qayau an der westlichen und Pichqachuri an der nördlichen. Jede Dorfgemeinschaft hat einen eigenen Hauptplatz, eine Kirche, ein kommunales Gebäude sowie eine eigene politische Organisation; alle 14 Tage versammeln sich alle Mitglieder im kommunalen Gebäude; dort diskutieren und entscheiden sie über kommunale Probleme, z. B. die Wasserverteilung für die Bewässerung der Felder.

Die wirtschaftliche Grundlage von Puquio bilden die landwirtschaftliche Produktion: der Anbau von Kartoffeln, Knollenfrüchten, Mais, Gerste, Weizen und Rinder- bzw. Wollviehzucht sowie Handel und Transport. Hierbei besitzt Puquio eine besondere Position in der Provinz. Zum einen hat die Stadt das Monopol des Kokahandels, zum anderen werden von hier aus sowohl Nahrungsmittel wie industrielle Produkte von der Küste (z.B. synthetische Textilien) ins Landesinnere weiterverkauft. Für unser Thema werden wir uns allerdings hauptsächlich mit dem landwirtschaftlichen Bereich befassen, da er bei der Wasserzeremonie die wichtigste Rolle spielt.

Im Gebiet von Puquio gibt es zwei Hauptanbaugebiete: die qochqa und die parqui allpa. Auf der qochqa (Anbauland, das vom Regen abhängig ist) fängt der Agrarzyklus am Anfang der Regenzeit, Ende Oktober, mit der Vorbereitung der Felder für die Saat an und endet mit der Ernte in den Monaten Mai, Juni und Juli. Die qochqa soll für eine bestimmte Anbauperiode genutzt werden, danach brachliegen, damit sich das Land regenerieren kann. Im ersten Jahr der Bestellung werden Kartoffeln angebaut, im zweiten Jahr Saubohnen (habas)

und im dritten Jahr Gerste; anschliessend liegt das Land acht bis fünfzehn Jahre brach. Die Dauer der Brache hängt von der Bodenqualität ab.

Auf der parquy allpa oder chakra yakuyoq (das Land, das künstlich bewässert wird) werden Luzerne, Weizen, Mais und michka angebaut. Michka ist der frühzeitige Anbau bestimmter, schnell wachsender, Kartoffel- und Maissorten, die schon drei Monate später geerntet werden können. Durch michka kann man die Regenmonate, in denen Mangel herrscht, besser überbrücken. Der Michka-Anbau steht in Verbindung mit der Wasserzeremonie, die in den wasserärmsten Monaten August und September stattfindet.

DIE WASSERZEREMONIE

Was ist die Wasserzeremonie? Alle Autoren sind sich darin einig, dass sie ein religiöses Ritual in direkter Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Zyklus ist. In Puquio zeigt sich diese Verbindung in der gemeinsamen Reinigung der Bewässerungskanäle und dem darauffolgenden Michka-Anbau. Das Wasser bildet den Mittelpunkt der Zeremonie, aber nicht jedes Wasser kann verwendet werden. Man unterscheidet hier zwei Wasserquellen:

- a) die Quelle von oben - von Puntapata bis Qoricocha; hier gehört das Wasser dem Pedrorco und wird vom tayta varayoq unter den Mitgliedern der Dorfgemeinschaft verteilt;
- b) die Quelle von unten, die die Yanaweque- und Qochanqa-Flüsse und den Allaqocha-Teich umfasst. Das Wasser wird vom regidor (Amt im Municipalsystem) verteilt. Eine dritte Bewässerungsquelle ist der Yawriwiri-Staudamm, der mit staatlicher Hilfe gebaut worden ist.

Das Wasser des Pedrorco steht im Mittelpunkt der Zeremonie. Er ist der Ursprungsort, aus dem das Wasser fliesst und die Funktion hat, die pachamama, die Erdgöttin, zu befruchten. Auf dem Pedrorco befindet sich der heilige puquio, ein See, dem man entsprechende Opfer darbringt.

Bei der Wasserzeremonie kann man zwei Phasen unterscheiden:

1. den pagapu, d.h. die Opferdarbringung an den wamani, den Pedrorco, d.h. den bedeutendsten Berg des Ortes;
2. den angosay, d.h. die Opferdarbringung an die pachamama, die Erdgöttin. Sie findet an dem Hauptsee der Dorfgemeinschaft statt.

Die Dorfgemeinschaften von Pichqachuri und Qayau führen ihre Zeremonien gemeinsam durch. Für sie handelt es sich dabei in erster Linie um eine religiöse Fruchtbarkeitszeremonie, die einen Bestandteil ihres sozialen Lebens bildet. Dagegen befinden sich die Dorfgemeinschaften von Qollana und Chaupi in einem Konkurrenzverhältnis. Beide führen ihre Zeremonien getrennt und zu

unterschiedlichen Terminendurch. Der soziale Aspekt steht im Vordergrund. Auf dem Hauptplatz treffen sich die einfachen Dorfm Mitglieder und die wichtigen Leute Puquios, die "gente principal", und Fremde. Chaupi geniesst dabei seit Jahren den Ruf, die besten Scherentänzer und die meisten Harfenspieler zu haben. Beide verleihen Chaupi Prestige und den Ruhm einer reichen Dorfgemeinschaft. Das Fest findet jedes Jahr Mitte August statt und dauert vier Tage.

DIE WASSERZEREMONIE VON QAYAU UND PICHQACHURI

Der pagapu; an ihm nehmen die zwei auki – der grosse und der kleine – und der pongo teil. Zwei Tage zuvor beginnen alle dörflichen Mitglieder und der mayordomo mit den Vorbereitungen. Der mayordomo besucht jede Familie und bittet um Produkte der letzten Ernte, die später von ihm, seiner Familie, compadres (Gevattern) und comadres (Gevatterinnen) sortiert werden sollen; sie stellen die illa – kleine Tierfiguren – aus feinem Maismehl her und bereiten das Maisbier zu. Das aus Holz hergestellte Kreuz des grossen auki wird mit der qantu-Blume verziert.

Am Tag der Opferdarbringung steigen am Abend nur die auki und die pongo zum Pedroroko hinauf; die Dorfgemeinschaften begleiten sie bis kurz hinter das Dorf. Der pagapu findet zwischen Mitternacht und vor Tagesanbruch statt: der grosse auki bringt dem Pedroroko die ausgewählten Früchte dar und lässt sie in grabartigen pukullo zurück. Arguedas (1975) berichtet, dass aus einem von diesen pukullo ein Kolibri entflieht, wobei der auki sich verlassen fühlt und ihn bettelnd um Hilfe angeht und danach das Herz eines Hammels und eines weissen Lamas in das Wasser des nahegelegenen Sees wirft. Hier sei nur erwähnt, dass das Gefühl der Verlassenheit in vielen Legenden, Geschichten und Märchen im Gebiet von Puquio ein zentrales Thema bildet.

Nach dem pagapu und dem Umarmen eines dort befindlichen Steines schlafen schliesslich die auki und die pongo ein. Nachdem sie das Fleisch der geopfer-ten Tiere verzehrt haben, werden beim Tagesanbruch alle Vorbereitungen für die Rückkehr ins Dorf getroffen: wilde Blumen und grasähnliche waylla ichu werden gesammelt und aus diesen Kreuze hergestellt, die wiederum mit den Blumen verziert werden. Auf dem Rückweg finden drei rituelle Pausen, mes-kipa, statt, wobei der waylli gesungen wird, ein Gesang, bei dem der grosse auki den Pedroroko um Erlaubnis bittet, sich von ihm zu trennen, denn er muss angosay, die Opferdarbringung an pachamama, ausführen; er bittet auch darum, ein Jahr später zu ihm zurückkehren zu dürfen.

Nach dem Quechua-Wörterbuch des 16. Jahrhunderts (González Holguín 1952) bilden die auquicuna den inkaischen Adel; sie sind die capay auqui auquicunap auquin, die grossen Herren, auch orejones – rinriyoc auqui – genannt. Aus der Gruppe der auquicuna wurden diejenigen Personen ausgewählt, die die höchsten militärischen, religiösen und politischen Ämter trugen.

Die apu waren die höchsten Herren, die curacas principales (González Holguín 1952: 31); der Inka wurde çapay inca - alleinherrschender Herr - genannt. Ferner wurde aus apu das Wort apusquicuna - Grosseltern, Vorfahren, Abstammung - gebildet. Weniger klar, wegen Mangel an Information, ist die Stellung des pongo oder punku - Tür. In der inkaischen Sozialstruktur hatte der punku camayok eine besondere Funktion; er kontrollierte die Besuche beim acllawasi, dem Haus der Auserwählten.

Der varayog - ein politisches Amt - und der mayordomo - ein religiöses Amt - sind Institutionen, die während der Kolonialzeit entstanden sind und ins spanische Municipalsystem integriert wurden, wobei der varayog die dörfliche Vertretung innehatte und der mayordomo für kirchliche Angelegenheiten verantwortlich war.

Alle diese Begriffe: auki, apu, pongo, varayog und mayordomo haben im heutigen Puquio einen anderen Sinn gewonnen. Die höchsten Berggipfel im Gebiet von Puquio werden apu genannt. Sie sind die Herren, die den wamani begleiten.

Der auki ist ein ausschliesslich religiöses Amt, das früher erblich war. Jede Dorfgemeinschaft hatte ihre eigenen auki. Heutzutage ist dies nicht mehr der Fall, und es ist üblich, die auki aus einem anderen Dorf zu engagieren. Voraussetzung dafür ist, dass die in Frage kommende Person die Gebete und Gesänge auswendig kennt. Der kleine auki wird vom grossen auki ausgesucht und wird sein Schüler, bis er ihn eines Tages ersetzt und sich wiederum einen anderen kleinen auki aussucht. Das Wort auki hat auch andere Bedeutungen: Zauberer, Minengeist; ferner bedeutet aukis alt und ehrwürdig und aukilla Grossvater und Vorfahren.

Der pongo ist der Gehilfe des grossen auki. Er ist von diesem und dem varayog ausgewählt. Seine privilegierte Funktion, den auki zu helfen und sie bis zum Pedrorko zu begleiten, steht im Gegensatz zu der Situation des pongo in der Struktur der andinen Hazienda, wobei der pongo im totalen Dienst des Haziendabesitzers steht.

Der mayordomo ist auch ein religiöses Amt, das alle verheirateten Männer mindestens einmal im Leben wahrnehmen sollen. In Puquio ist dieses Amt in ein Prestigeinstrument umgewandelt worden; der mayordomo ist verantwortlich für alle Ausgaben des Festes: er bezahlt das Essen und engagiert die Scherentänzer, den machuq und die Harfenspieler. An der Zahl der letzteren wird das Prestige des mayordomo und der Dorfgemeinschaft gemessen. 1977 hatte Chaupi sechs Harfenspieler, Qayau drei, Pichqachuri vier und Qollana fünf Harfenspieler. Um mit allen Ausgaben zurecht zu kommen, bereitet sich der mayordomo einige Monate im voraus vor. Er verdingt sich als Tagelöhner innerhalb oder ausserhalb Puquios und verpflichtet die eigene Familie unter dem Prinzip der Gegenseitigkeit. Andererseits hat es Situationen gegeben, z. B. in Qollana, wo misti Familien, d. h. reiche fremde Familien, versucht haben, selber mayordomo zu werden, um das eigene Prestige und das der Dorfgemein-

schaft zu erhöhen. Das Dorf hat es allerdings abgelehnt, denn "es ist nicht ihr Fest".

Der varayog ist ein politisches Amt. Er wird jährlich von den dörflichen Mitgliedern gewählt. Seine Pflichten bestehen darin, die Dorfgemeinschaft zu vertreten und das Wasser für die Bewässerung gerecht zu verteilen.

Der angosay: Wie schon erwähnt wurde, stellt er die Opferbringung an die pachamama, die Erdgöttin, dar. Alle dörflichen Mitglieder nehmen an ihr teil. Zwei angosay finden statt: an dem Moyalla-See am Tag der Rückkehr von den auki und pongo aus dem Pedroroko und am Churulla-See am nächsten Tag. Am Mittag begeben sich alle Mitglieder der Dorfgemeinschaften nach Moyalla (ca. 4 1/2 km von Puquio entfernt). Eine räumliche Differenzierung wird gemacht: an der rechten Seite des Sees, der östlichen, versammeln sich alle Mitglieder von Pichqachuri; an der linken Seite, der westlichen, befinden sich diejenigen von Qayau. Jedes Dorf hat seine eigene Musikkapelle, eine "Kapitänin", Scherentänzer, Harfenspieler und Speisen, ferner haben sie eigene llamichos, ñacacc, gamello und wamanguino, die unter dem Publikum hin und her wandern.

Alle auki und pongo treffen sich am Rande des Sees auf dem Schleusentor, wo der angosay selbst und die Verehrung der Kreuze stattfinden; letztere werden auf einen Stein neben dem Schleusentor gelegt. Das Kreuz des grossen auki, das mit den qantu-Blumen verziert ist, liegt in der Mitte zwischen den Kreuzen aus ichu, die dem kleinen auki und pongo gehören. Die grossen auki stehen genau auf der Trennungslinie zwischen der rechten und der linken Seite des Sees und angosan, d.h. sie giessen in den Kanal eine rote Flüssigkeit, eine Mischung von Rotwein und Wasser aus dem See. Das gleiche wiederholen Männer und Frauen, die an beiden Seiten des Kanals stehen. Danach führen die varayog die Verehrung der Kreuze aus. Sie und die alten Männer knien vor ihnen und beten. Anschliessend kehrt jede Dorfgemeinschaft an ihre entsprechende Seite zum Essen zurück. Verschiedene Gruppen werden gebildet: die Männer getrennt von den Frauen und die Ledigen von den Verheirateten. Die Frauen verteilen die chicha, das Maisbier, und die Speisen; die auki dagegen angosan mit allen, d.h. vor dem Trinken giessen sie einen Teil des Getränks auf die Erde.

Während des Essens treten einige besondere Personen auf:

- a) eine Gruppe von pasña - ledige junge Frauen - singt am See mit begleitender Harfenmusik. Die pasña sind bestens angezogen, sie tragen Kronen aus Papierblumen und wandern von einer Dorfgemeinschaft in die andere;
- b) Die "Kapitänin", ein fünfjähriges Mädchen, auch elegant gekleidet, trägt einen Hut aus Stroh und einen Stock. Sie wird von erwachsenen Frauen begleitet; sie tanzt am See, ihre Funktion ist, die bösen Geister zu verschrecken;

- c) der gamello, der als curandero auftritt, erkundigt sich nach Krankheiten und berät, wie man sie heilt. Qamello stammt aus dem Wort gamilli; das ist ein bolivianischer Indianer, der Kräuter, Heilmittel, Amulette usw. verkauft (Perroud 1970: 60);
- d) der wamanguino, der mit Lumpen beladen ist, tritt als Händler auf und versucht scherzend, sie beim Publikum zu sehr hohen Preisen zu verkaufen. Bis in die 40er Jahre war der wamanguino der Händler, der aus Wamanga stammte, daher der Name. Er wanderte von Ortschaft zu Ortschaft und verkaufte Produkte aus dem Gebiet von Wamanga, heute Ayacucho. Nachdem die Strasse Nazca-Puquio gebaut wurde, verschwand der wamanguino, und Puquio bekam seine eigenen Händler;
- e) Auftritt der negritos, ñakag oder naccac und der llamichos: Bei den ñakag oder naccac handelt es sich um 18-20-jährige junge Männer, die sich das Gesicht schwarz gemalt haben. Einige sind als Mineningenieure gekleidet, andere als Soldaten oder Polizisten, ein anderer trägt eine Aktentasche eines Rechtsanwaltes; alle haben eine kallwa, die die Form eines Schwertes hat. Die ñakag mischen sich unter das Publikum und machen sich lächerlich; sie versuchen, das Gesetz und die Ordnung herzustellen, wobei die Frauen in panischer Angst fliehen. Sie verhalten sich aggressiv und verlangen von den Jungen die symbolische Reinigung des Wasserkanals in gemeinsamer Arbeit. Im heutigen Puquio bedeutet das Wort ñakag oder naccac Scharfrichter; in Huancavelica, einem Minengebiet, bedeutet es Minengeist, der sich von menschlichem Fleisch ernährt. Bei den llamichos dagegen handelt es sich um 15-jährige Jungen, die als michi, Hirten aus der Puna, angezogen sind: sie tragen über dem Kopf einen Überzug aus Wolle mit Öffnungen für Augen, Nase und Mund, geflickte hosenähnliche warakuna, ärmelähnliche makito aus Wolle sowie sandalenähnliche llanke und waraka, Schleudern. Die llamicho sind zahlreicher als die ñakag und erschrecken insbesondere die Frauen immer wieder und absichtlich. Sie wollen den Eindruck erwecken, dass sie Kinder entführen, deswegen tragen sie "verletzte" oder geköpfte Puppen am Rücken. Die llamicho agieren immer in Gruppen; manchmal werfen sie sich auf den Boden, wälzen sich hin und her und ahmen den Koitus nach. Sie versuchen, das Publikum verschiedentlich zu erschrecken: mit toten Tieren, wie einer Schlange, einem Frosch oder Vögeln, oder mit einem sterbenden Ferkel.

Die Heiterkeit dauert bis kurz vor Sonnenuntergang; beide Dorfgemeinschaften kehren dann nach Puquio zurück. Meskipa finden statt, wobei getrunken, gesungen und getanzt wird, und die auki streuen llampu - feines Maismehl - auf bestimmte Steine. Nach der letzten meskipa, wo der Weg sich gabelt, trennen sich die Dorfgemeinschaften, die anschliessend auf ihrem eigenen Hauptplatz weiter bis in die Nacht hinein feiern.

Der zweite angosay findet am nächsten Tag am Churulla-See, 2-3 km von Puquio entfernt, statt. Allerdings feiern beide Dorfgemeinschaften bis nach dem Mittagessen voneinander getrennt, wobei Qayau eine pachamanka - festliches Essen - am Moyalla-See vorbereitet hat, während Pichqachuri normale Speisen am Churulla-See verzehrt. Der angosay findet bei Ankunft von Qayau am frühen Nachmittag statt. Wie am Vortag führen ihn auch die auki auf dem Schleusentor des Sees durch.

An diesem Tag jedoch bildet nicht der angosay den Mittelpunkt des Festes, sondern die Wettkämpfe der Scherentänzer, machuq und Harfenspieler untereinander. Jeder versucht, seine eigenen Fähigkeiten zu beweisen und dadurch das Publikum an sich zu reißen. Die mit viel Aufwand ausgestatteten Scherentänzer tanzen ununterbrochen; die machuq sind Spassmacher, die Harfenspieler spielen moderne und alte Stücke aus der Gegend. Die ñakaq und llamicho sind auch dabei, sie versuchen, das Publikum aus den Wettkämpfergruppen zu erschrecken.

Kurz vor Sonnenuntergang kehren alle zusammen in die eigenen Dorfgemeinschaften zurück. Während des Rückwegs setzen sich die Wettkämpfe fort. Auf dem Hauptplatz und der Hauptstrasse des Dorfes wird dann die ganze Nacht der ayla getanzt, d.h. um jeden Harfenspieler bilden sich Gruppen, die in einer Runde tanzen. Es bilden sich auch andere Gruppen, die durch die Strassen laufen und an jeder Strassenkreuzung meskipa machen, dabei Raketen abschiessend. Es ist die Nacht der maqta - ledigen Männer - und der pasña - ledigen Frauen; Heiratsversprechungen finden statt. Die maqta suchen ihre ausgewählten pasña; diese versuchen, sich zu verstecken oder zu verkleiden, um die maqta herauszufordern. Es ist gleichzeitig die Nacht der falschen maqta; es wird erzählt, dass früher die misti, Fremde, sich als Indianer mit poncho verkleideten und die pasña verführten. Der moderne falsche maqta ist kein misti, sondern ein Mitglied der Dorfgemeinschaft; er wohnt nicht mehr hier, nur aus Anlass des Festes ist er zu Besuch; er hat aber kein Interesse, Heiratsversprechungen nachzukommen. Das Fest endet schliesslich am nächsten Tag im Hause des varayog; dort wird der neue mayordomo für das Fest des nächsten Jahres gewählt.

BIBLIOGRAPHIE

Alva, Juan Luis

MS L'acequia. Descripción inédita proporcionada por el Dr. Hermann Trimborn.

Arguedas, José María

1970 Pongoq mosqoynin. "Rikchay", 1, 1: 41-47. Lima.

1974 Yawar Fiesta. Buenos Aires.

1975 Puquio una cultura en proceso de cambio. En: Formación de una cultura nacional indoamericana; 34-79. México.

- Carrión, Rebeca
1955 El culto al agua en el antiguo Perú. Lima.
- González Holguín, Diego
1952 Vocabulario de la lengua general de todo el Perú llamada Lengua Qquichua o del Inca. Lima.
- Murra, John V.
1972 El "control vertical" de un máximo de pisos ecológicos en la economía de las sociedades andinas. Huánuco, Perú.
- Ossio, Juan
1976 El simbolismo del agua y la representación del tiempo en la fiesta de la acequia de la comunidad de Andamarca. "Actes du XLIIe Congrès International des Américanistes", IV: 377-396. Paris.
- Perroud, Clemente
1970 Diccionario Castellano-Kechwa-Castellano. Lima.
- Raimondi, Antonio
1863 Notas de viaje. Vol. 4. Lima.
- Reiche, Maria
1975 Peruanische Erdzeichen. München.
- Soler Bustamante, Eduardo
1954 Proyecto Yauyos-Huarocharif. La agricultura en la comunidad de San Pedro de Huancaire. "Revista del Museo Nacional", XXIII: 90-139. Lima.
- Tello, Julio C.
1923 Wallallo. "Revista Inca", 1. Lima.

